



Das ist ja eine Verschwörung gegen die Einheit des ungarischen Staates; das ist Verrat in optima forma am Vaterland!

„Wo und auf welchem Terrain wollen sie dieselbe ausüben? Auf dem, welches ihnen die Humanität des ungarischen Adels aus Gnade, ohne Zwang und einmüßig einräumte.“

„Was soll das heißen? Eine niederträchtige Verschwörung gegen die Einheit unjeres staatlchen Lebens — mit dem Auslande.“

„Wir konnten diese schrecklichen Thatsachen vergessen. Auf die Mordthaten, Brandstiftungen und Räubereien antworteten wir, als wir die Regierung des Landes wieder in die Hand nahmen, mit der Schaffung des Nationalitäten-Gesetzes, welches bei vollständiger politischer Gleichberechtigung ihrer Nationalität ein weites Feld zur Entwicklung auf autonomem und culturlem Gebiete eröffnet.“

„Und diese Menschen erwägen den Einfluß mit der österreichischen Monarchie? In den Kerker mit ihnen!“

„Vielleicht glauben sie gar, die ungarische Nation werde, weil sie wegen der schlechten Politik der Regierung im Zerwürfniß sich befindet, blöde genug sein, sich durch den Parteilampf aufzureiben, damit sie für solche Umtriebe Verbündete in der einen oder andern Partei finden?“

„Welch elende Zumuthung an den Patriotismus der ungarischen Parteien. Mögen sie sich merken: uns trennt zwar eine richtige Klust von der Regierung, allein wir werden immer dort sein zur Unterstützung der Regierung und Behörden, wo oft dieselbe die wichtige Peitsche zur Bestrafung der Agitationen, Auswägungen und vaterlandsfeindlichen Umtriebe schwingen wird.“

**Ungarn.**

Wien, 17. Mai. Nach einer der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg zugehenden Mittheilung ist daselbst in gut unterrichteten Kreisen allgemein die Annahme verbreitet, daß Großfürst Michael ausreisen sei, von Constantin in der Präsidentschaft des Reichsbraths zu ersetzen. Bekanntlich wird das Bureau dieser Körperschaft, von Präsidenten inbegriffen, von sechs zu sechs Monaten erneuert. Ein Aufschub, welchen die Reise des Großfürsten Michael nach dem Kaukasus erfahren hat, wird in den genannten Kreisen mit der in Rede stehenden Eventualität in Zusammenhang gebracht. Sodiel ist jedoch gewiß, daß der Großfürst von seinem Posten als Generalcommandant der Armee des Kaukasus definitiv scheidet. Großfürst Constantin begibt sich dieser Tage auf sein Besitzthum in Orianda in der Krim.

Lemberg, 17. Mai. Die letzten Unruhen riefen in Süd-Rußland zahlreiche Bankerotts hervor. Das ganze Ausland hat die Verbindungen mit Rußland abgebrochen. Für den Lemberger Getreidemarkt macht sich dies auch fühlbar. Die Getreidepreise steigen; die höchsten Getreidehändler, welche bisher in Rußland Massenmassen Getreide ankauften, wollen keine Geschäfte mit Rußland, keinen neuen Contract mehr machen. Zu dem großen Getreide-Zahrmarkt in Jermolince bei Kijew, wo die Contracte gewöhnlich geschlossen werden, reist in diesem Jahre kein galizischer Getreidehändler. Heute langten hier einige Getreidehändler aus Süd-Rußland an. Sie wollen Contracte mit hiesigen Getreidehändlern zu den verhältnißmäßig niedrigsten Preisen abschließen, der Antrag wurde reijustit.

**Ausland.**

Paris, 17. Mai. Der „Coffard“ ist Nachts um 2 Uhr im Pariseiler Hafen als Ueberbringer des Bürgerschaftsvertrages eingetroffen.

Erweiterung prüfen — dann lehnte sein Blick zu den ersten, blassen Zügen des Pauserrn zurück, bevor er fortfuhr:

„Fräulein von Gaiden hatte soeben die große Güte, mir zu verkünden, daß, Dank sei es ihrer angelegentlichsten Fürsprache, ihre schwermüthige Freundin, Fräulein Hildegard Wella, mir durch ihren Mund das bisher vergeblich erhaltene Jawort sendet!“

Nach diesen Worten ergrieff er die Hand der erblötheten, ihm zunächst stehenden Hildegard, welche eine Geberde machte, als wollte sie vor ihm zurückweichen, und zog sie an seine Seite.

Niemand bemerkte freilich, wie er dabei mit so krampfhaftem Druck ihre Hand preßte, als wollte er drohen:

„Wag es zu widersprechen und ich bin zu Allem fähig!“

Auch Hildegard hatte unwillkürlich eine Bewegung gemacht, um hindernd dazwischen zu treten, aber Thorstein beherrschte in diesem Augenblick so sicher die ganze Situation, daß sein fester energischer Blick sie so förmlich an ihren Platz zu bannen schien.

Der Baron war der Letzte, welcher sprach. Sofort wendeten Aller Blicke erwartungsvoll sich auf ihn, denn Jeder wußte und empfand, daß man erst jetzt vor der eigentlichen Entscheidung stehe.

Und das entscheidende Wort fiel so ruhig aus dem Munde des bleichen Mannes, als hätte er nicht soeben einen innerlichen Kampf mit sich durchgemacht, einen schweren Kampf, den kein menschliches Auge gewahren konnte.

Er sagte dem neuen Brautpaare, das so plötzlich aufgetaucht war, sehr artig, sehr verbindlich seine Glückwünsche, und sanctionirte damit den geschlossenen Bund und Thorsteins Opfer; denn nun befreite sich natürlich Jedermann seinem Beispiel zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

**Notiz.**

— (Ueberflüssige Besorgniß.) Hausnecht A.: „Den ganzen Tag mach' man nur daschen und lehren. Raum hat's ein Bißchen gerechnet, soll man schon wieder heraus.“ — Hausrecht B.: „Ja, und ist man nicht augenblicklich zur Stelle, um den Roth wegzuwischen, gleich legt sich die Polizei hinein.“

Das Aetenstück wird für diese Nacht in Paris erwartet und morgen dem Präsidenten Gröby vorgelegt.

Rom, 17. Mai. Der „Liberia“ zufolge unterbreitet Sella morgen dem Könige die fertige Ministerliste.

Brüssel, 17. Mai. In der Kammer beantwortete der Minister des Aeußeren eine Anfrage und erklärte, er habe weder direct noch indirect Mittheilung erhalten, daß der Vatican Schritte that behufs Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Belgien; er that zu Niemandem eine dergleichen Aeußerung.

Athen, 17. Mai. Auf die Note der Regierung mit der Beschwerde betreffs der Concentration von Truppen in Thessalien, theilten die Serbanten die Antwort der Sparte mit, daß sie seit Annahme der neuen Grenzlinie keinerlei Verstärkungen expedirte. Gestern machte die Regierung den Gesandten Vorstellungen über die verpatete Uebergabe und erklärte, sie werde sich für bezuglos erachten. Die Serbanten versicherten, die Sparte wolle heute ein neues Vertrags-Project mittheilen. Die Regierung besorgte heute den Abbruch der Unterhandlungen und rüstet zum Einmarsch.

Belgrad, 17. Mai. Die heutige Sclappina war nicht beschlußfähig und wurde nach Vorlegung der Protokolle der früheren Sclappina um 10<sup>1/2</sup> Uhr geschlossen und tritt morgen um 8 Uhr Früh wieder zusammen.

Konstantinopel, 17. Mai. Oberst Mehmed Bey wurde mit dem Auftrag nach der Donau entsendet, eine sachmännliche Untersuchung darüber zu pflegen, ob die während des russisch-türkischen Krieges in die Donau versenkten türkischen Monitors gehoben werden könnten.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 20. Mai.

— St. L. und L. apostolische Majestät geruhten allergnädigst der röm.-kath. Kirchengemeinde in Székelyfalva zum Aufbaue ihrer Kirche 200 fl. zu spenden.

— Der k. ung. Finanzminister hat den Advocaten und Kaufmänner Ararial-Giscalats-Kaufmann Josef Gruber zum Vicepräsidenten beim Hermannstädter Ararial-Giscalats ernannt.

— Der k. ung. Justizminister hat den Rathsbürger L. Gefängnißhelfer Josef Kotohar in seiner Anstellung endgültig bestätigt.

— Die Statuten des Gemeinde-Vorstandes im Kronstädter Comitate sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 22.728 L. J. mit der Einreichungs-Classe versehen worden.

— Das gestrige Militär-Concert in der großen Bierhalle war vollbesetzt. Wie jedesmal vorher, so erstreuten sich auch diesmal die vorgetragenen Programm-Nummern solchem Besalle, daß die meisten derselben zur Wiederholung gebracht werden mußten. Constanterweise zeichneten sich Rüge und Keller des Herrn Brenneisel durch ihre bekannte Vortrefflichkeit aus.

— (Programm) vom heutigen Papstentritt mit Musik: 1. Overture „Rakoczy Nyitany“ von Riser Béla; 2. „Lustfahrten“, Walzer von W. Strauß; 3. „Retraite“ (austriachinne) von Riser Béla.

— Morgen, den 20. Mai l. J., wird bei günstiger Witterung die Schwimmhalle eröffnet werden.

— (Todesnachricht.) Der hochgeachtete k. L. Militär-Verpflegs-Berwalter, Herr Karl Körpert, hat einen schweren Verlust erlitten, indem ihm seine getreue und unvergeßliche Gattin, Jose, gestern durch den Tod entzogen wurde. — Die Beerdigung findet Samstag den 21. d., 3 Uhr Nachmittags, aus dem Trauerhause (Polzengasse Nr. 1) auf dem röm.-kath. Friedhof statt. — Friede und ewige Ruhe dieser edlen draven Gattin resp. Mutter!

— (Gesunden) wurden 3 Schlüssel, am Sonntag im jungen Wau eine Dose.

— Es wird vor Verkäufern von Riscosos gewarnt; der darauf angelegte Einjaß ist gefährlich.

— (Von Schweinen gefressen.) Dienstag Nachmittags ist in Kronstadt in der oberen Vorstadt ein 14 Wochen alter Knabe in Folge Wismuthen, welche er, unbewacht in der Wiege im Vorzimmer liegend, von zwei kleinen Schweinen erlitten, an Verblutung gestorben. Die Schweine hatten dem Kinde die Finger an beiden Händen abgenagt und ihm auch im Gesichte tiefe Wunden beigebracht. Die Mutter des Kindes befand sich bei der Leiche ihrer eigenen Mutter, hatte die Ueberwachung des kleinen Kindes der 14jährigen Tochter übertragen, welche sich eine kurze Zeit, angeblich um Wasser zu holen, von der Wiege entfernt hatte.

— (Ueberschwemmung.) In Folge der letzten anhaltenden Regengüsse ist der Burgenfluß und der Weidenbach so angewachsen, daß auch der Altfluß soviel Wasserzufluß erhielt, daß er von Muzbach bis Marienburg aus seinen Ufern getreten ist und vieles Land überschwemmte. Der Burgenfluß hat von Marienburg nach Kronstadt große Ueberschwemmungen verursacht und vieles Land in ein Meer verwandelt. Der Schaden ist sehr groß, den die Wasserluthen angerichtet haben. Bei Marienburg erreicht das Wasser an manchen Stellen beinahe die Eisenbahnen auf der Bahnlinie.

— Anlässlich der gestrigen Aufwartung beim Kronprinzlichen Paare in der Dener Burg wurden folgende Deputationen aus den Comitaten und Städten empfangen:

- Neutraer Comitatz, unter Führung des Obergespann Baron Majthényi (52 Mitglieder); Pester Comitatz, Obergespan Graf Stefan Szapary (58); Keszmet, Führer Peter Vezar (12); Bereger Comitatz, Führer St. Jan Forvath (5); Biharer Comitatz, Führer Obergespan Baron Josef Löwy (29); Eplöcer Comitatz, Führer Obergespan Martin Gzentmann (16); Zagyvarogos-Komitat, Führer Obergespan Graf Josef Batthyany (33); Kolozser Comitatz, Führer Obergespan Graf Koloman Gyezhazy (13); Komarner Comitatz, Führer Baron Koloman Kemény (5); Maros-Bajarey (2); Rajkai, Führer Emerich Darvas (6); Soproner Comitatz, Führer Baron Anton Macovszky (16); Zempliner Comitatz, Führer Josef Dolus (39); Wiejelburger Comitatz, Führer Graf Stefan Batthyany (13); Udapest, Führer Oberbürgermeister Karl Vay (45); Arazer Comitatz, Führer Josef Szilagygy (11); Arazer Comitatz, Führer Karl Zabagy (15); Stadt Arad, Führer Julius Schalay (4); Krassó-Szörenyer Comitatz, Führer Argus Vattlyangy (9); Unter-Arazer Comitatz, Führer Baron Waga Kemény (6); Abauyer Comitatz, Führer Emerich Darvas (14); Stadt Klausenburg, Führer Graf Koloman Gyezhazy (13); Glatz Komorn, Führer Josef Zuber (3); Pancsova, Führer Stephanics (18); Großwardein, Führer Obergespan Baron Josef Döry (23); Gömörer Comitatz, Führer Gustav Jay (32); Weihenburger Comitatz, Führer Bischof Johann Bauer (25); Gogaer Comitatz, Führer Obergespan Ludwig Monay (34); Geraer Comitatz, Führer Georg Kajiath jun. (22); Geraer Comitatz, Führer Thomas Matyasogly (68); Decseburger Comitatz, Führer Comund Simon (31); Somogyer Comitatz, Führer Ladislaus Jankovics (13); Szabolczer Comitatz (65); Szatmarer Comitatz, Führer Franz Domagoly (13); Zalaer Comitatz, Führer Obergespan Ludwig Glavina (15); Trencsiner Comitatz, Führer Paul Kubicsa (65); Veszprimer Comitatz, Führer Baron Franz Jaty (27); Eisenburger Comitatz, Führer Ludwig Takacs (13); Ungyer Comitatz, Führer Graf Napoleon Löröl (22); M. Eberstoppel, Führer Aurel Jankovics (15); Baja, Führer Aurel Jankovics (8); Deebenurg, Führer Josef Drucker (11); Neusatz, Führer Andreas Jiat (20); Donauer Comitatz, Führer Baron Ladislaus Kojthery (35); Bacs-Bozotger Comitatz, Führer Bela Sandor (34); Zombor (9); Raab, Führer Bischof Johann Zalka, Raaber Comitatz, Führer Erzabt Ghyjostom Rucsk (21); Weihenburg, Führer Joseph

Szovanel (10); Stanader Comitatz, Führer Joseph Kenovics (20); Borloder Comitatz, Führer Baron Bela Vay (15); Dörszer Comitatz, Führer Ludwig Brödy (79); Barzer Comitatz, Führer Stefan Kajiath (128); Hurvader Comitatz (6); Baranyer Comitatz, Führer Nikolaus Perczel (44); Jankfürden (20); Spolnó-Dobokar Comitatz, Führer Baron Desibec-Banffy (14); Torontaler Comitatz, Führer Joseph Herteleny (35); Tolnaer Comitatz, Führer Stefan Perczel (20); Szper Comitatz, Führer Graf Albin Csaky (22); Temesvar, Führer Sigmund Drmos (10); Temeser Comitatz, Führer Sigmund Drmos (17), zusammen 63 Deputationen mit 1575 Mitgliedern.

— Gerüchweise verlautet, daß an Stelle des Fürsten Hohenlohe Graf Alfred Potocki als Oberst-Hofmeister Sr. Majestät berufen werden soll.

— Aus Brody wird berichtet: Der Brodyer steht in Flammen, Ein Theil der Einwohnerschaft hat die Flucht nach Brody angetreten. Die Bevölkerung in Brody hat um eine Garaison angequoll und sie endlich gegen Entgelt von 800 Rubel per Tag erhalten. — Die haarsträubende Nachlässigkeit der militärischen Behörden bei den Zudenramallen ist auf „höhere Rücksichten zurückzuführen.“ Durch die nihilistische Agitation ist die Stimmung unter dem niederen Volk sehr revolutionär, zwar nicht gegen den Czar, aber gegen die besitzende Klasse, so daß hohen Orts partielle Aufstände, speciel in West-Rußland, befürchtet werden, wenn das Blut der plündernden Bauern vergossen würde. Dieser Umstand erregte bereits die Aufmerksamkeit der fremden Diplomaten.

— (Die indischen Schätze des Prinzen von Wales.) Eine interessante Ausstellung soll in Berlin im Herbst oder Spätsommer dieses Jahres stattfinden — eine Ausstellung, als deren Veranstalter in gewissem Sinne der Prinz von Wales anzusehen ist. Auf Veranlassung seiner Schwester, der deutschen Kronprinzessin, die künstlerischen Angelegenheiten ein so warmes Interesse entgegenbringt, soll sich nämlich, wie der Berliner „Vrijen-Courier“ wissen will, der englische Kronprinz entschlossen haben, all' die reichen Geschenke, die ihm gelegentlich seiner Reichs-darjandien von den Rajahs und von der Bevölkerung des Kaiserreiches dargebracht worden sind, nach Berlin zur Ausstellung zu schicken, welche Geschenke bereits in London kurz nach der Rückkehr des Prince of Wales von seiner indischen Reise ausgestellt waren. Die Königin von England, die als Kaiserin von Indien auch viele indische Kunstschätze besitzt, wird aus ihrer eigenen Sammlung Einiges zu dieser Ausstellung hinzusetzen, die somit von einem außerordentlichen Interesse zu werden verspricht. Ueber den genauen Zeitpunkt und über das Vocal der Ausstellung ist eine definitive Bestimmung noch nicht getroffen.

— (König Ludwig und Fräulein Bland.) Gelegentlich der letzten Separat-Vorstellungen vor dem König Ludwig in München hat letzterer dem Fräulein Bland eine ganz besondere Köstlichkeit überlassen. Fräulein Bland, dem Dreslauer Publicum von ihrem Engagement am Stadttheater wohlbekannt, ist nicht nur Katholikin, sondern so eifrige Gläubige, daß sie keinen Tag vorüber gehen läßt, ohne zur Messe zu gehen, daß sie selbst in ihrer Garderobe im Hoftheater Kreuze und Muttergottesbilder stehen hat, ganz abgesehen von den Heiligenbildern, den Kreuzen und den vielerlei geweihten Sachen, die ihre Wohnung schmücken. Fräulein Bland war früher Tänzerin und hat sich dann zur Schauspielerei heraus- und herausgearbeitet und zwar zu einer Schauspielerei von großer Bedeutung, von mächtiger Innigkeit des Tons und von hoher Poesie. All ihre schauspielerschen Erfolge verdankt sie ihrer innlichen Ueberzeugung nach, der besonderen Fürsprache der Heiligen und ihrem frommen Glauben an sie und ihre Macht. Der König nun kennt diesen frommen Glauben der Künstlerin, der übrigens bei ihr vollkommen innig und tief ist und dem entsprechend hat er ihr eine ganz besondere Freude machen wollen, indem er ihr eine goldene Statue der Muttergottes reich mit Edelsteinen verziert schickte, deren Statue eine Aurole von goldenen Sonnenstrahlen umgibt.

— (Gebrochenes Eheversprechen.) Der „Hamburgische Correspondent“ berichtet: Vor etwa anderthalb Jahren verlobte sich ein Commis in einem hiesigen Kleidergeschäft mit einem armen Mädchen aus Dresden, wobei, wie üblich, ein Ringwechsel stattfand. Nach einem Jahr verließ jedoch der Commis seine Braut und ipelte ihr in einem Schreiben mit, daß er sich mit einer Dame verheirathen werde, welche ein Vermögen von 50,000 Mark besitze. Es ist so bedeutend besser, denn da weder sie noch er einen Pfennig im Vermögen hätten, stünde ihnen nur Hunger und Kummer bevor. Alle Vorstellungen seitens der Verwandten des Mädchens waren vergeblich; er beharrte bei der Auflösung des Verlobnisses. Nunmehr wurde das Mädchen klagar gegen ihren Bräutigam auf Vollziehung der Ehe, eventuell Zahlung einer Satisfactionssumme, entprechend der Wittis, welche er erhalten sollte. Der Beklagte gab zu, sich in aller Form mit dem Mädchen verlobt zu haben, auch, daß die Ringe noch nicht wieder ausgetauscht seien, wendet aber als Begründung seines Verhaltens ein, daß der Bruder des jungen Mädchens früher einmal wegen einer erheblichen Unterschlagung mit Gefängniß bestraft worden ist. Das Gericht legt auf diesen Einwand kein Gewicht, sondern verurtheilt den Beklagten zur Erfüllung des Eheversprechens oder Zahlung einer Satisfactionssumme von 10,000 Mark.

— (Originelle Bitte um Autographen.) Wir lesen in der „Voll. Ztg.“: Vor Kurzem erhielt Mr. White, der Gesandte der Vereinigten Staaten in Berlin einen biden Brief aus einem kleinen Städtchen des fernsten Westens. Derselbe enthielt in erster Linie ein Schreiben des Bürgermeisters, worin derselbe der Verfasserin des eigentlichen Briefes bezugte, daß diese eine respectable und sehr angehende Dame wäre. Diese Dame aber trug in ihrem Briefe, der als Einlage zwei große vieredrige Stücke Leinwand enthielt, die bescheidene Bitte vor, daß auf diese vieredrige Stücke Leinwand der Kaiser von Deutschland und Fürst Bismarck, mit möglichst großer und deutlicher Schrift, ganz genau in der Mitte des Leinwandstückes, ihre Autographen aufzeichnen möchten. Sie, die Dame, wäre nämlich damit beschäftigt, für einen zu Kirchbauzwecken baldigst in ihrem Wohnorte stattfindenden Bazar eine Autographenbetende anzufertigen, für welche ihr die Autographen des Kaisers und des Reichsfürstentums von Deutschland höchst wünschenswerth erschienen. Der Gesandte hat diesem Gesuche bis jetzt noch keine Folge gegeben.

— (Gambetta's Verlobung.) Unlängst verlobten die Pariser Blätter Fräulein Alice Gröby, heute kommt Herr Gambetta an die Reihe. Der „Cairon“ will wissen, daß der Präsident der Kammer auf dem Punkte stehe, sich mit Fräulein Durand, der Tochter eines sehr reichen Bankiers von Marseille, die ihm ein Vermögen von mehreren Millionen Francs zubringen würde, zu vermählen. Von zwei Schwwestern des Fräulein Durand ist die eine ein einziger schwedischer Officier, Namens Niewen, die andere an Herrn Rouz de Frepincet, spanischen Marquis von Comborna, verheirathet. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Angabe des legitimistischen Blattes noch der Bestätigung bedarf.

— (Eine Handschriften-Versteigerung) findet im Laufe dieses Monats in Paris statt, die äußerst werthvolle Autographen, Briefe sowohl, wie namentlich sehr werthvolle musikalische Bienen der bedeutendsten deutschen Meister enthält. Sie entstammen der Sammlung des Wiener Componisten Johannes Raffta und sind von Eugen Schrabady, dem bekannten Autographenkennner und Händler, zu einem trefflich ausgestatteten, mit interessanten Auszügen versehenen Kataloge vereinigt. — Von Beethoven enthält die Sammlung nicht weniger als dreißig musikalische und eine ganze Reihe briefliche Autographen, die alle auch inhaltlich werthvoll und bewundernswürdig sind. Wir finden von Beethoven's Hand eine

Mozart's

eines der Cabinet b

den ruz

Blind g

Erst ne

gende

Meeting

dem So

die Be

Morgen

einige

Strech

treten

geben

Mozart'sche Composition, die der große Tonkünstler sehr liebte und für eines der gelungensten Werke seines glücklicheren Genossen hielt. Es ist eine Composition für eine Spieluhr, die für das Wüller'sche Kabinet bestimmt war. Eine große Reihe von Entwürfen, Skizzen, Brouillons und Fragmenten (z. B. aus der Symphonie, ferner der ganze „Cello-König“, ein Gesang des Mepphiophyles u. s. w.) liegen, von Beethoven's Hand in ein Fascikel vereinigt, mit seiner eigenen Bezeichnung „Bagatellen“ vor. Eine ähnliche kostbare Sammlung von ersten Entwürfen, aus den Jahren 1805 bis 1826, dabei seine letzte vollendete Composition, ein Quartett für Streichinstrumente, nicht weniger als 170 Seiten von Beethoven's eigener Hand, läßt uns interessante Blicke in des rastlos schaffenden Meisters künstlerische Werkstatt thun. — Wir erwähnen noch als besonders wertvolle Stücke eine handschriftliche Composition von Bach, dessen meiste Autographen die Berliner königliche Bibliothek bewahrt, ebenfalls Briefe, Partituren (eine große Messe von 105 Seiten) von Haydn, von Czerubini, endlich eine vollständig ungedruckte Symphonie von Mendelssohn, die er für seinen Freund Eduard Kitz im Alter von 14 Jahren schrieb. Ein Brief an dessen Bruder Julius Kitz, dem er nach seines Freundes Tode diese Composition zusendet, spricht sich in den rührendsten Worten über sein Verhältnis zu dem Verstorbenen aus. „Dennoch alle meine Werke“, schreibt Mendelssohn, „ihm gewidmet sein müßten und ich an keinem Musikstück ein Vergnügen finden kann, ohne seiner zu gedenken, scheint es mir, daß dieses Werk ohne ihn weder leben, noch einen guten Eindruck machen kann, und wenn ich einen Act daraus ansehe, so glaube ich ihn zu sehen und ihn von ihm spielen zu hören.“ — Von Mozart enthält die Sammlung außer einigen seiner frühesten Arbeiten (darunter ein Lied, das er im Alter von zwölf Jahren componirte, und ein Musikstück, das seiner späteren Schwägerin Aloisia Weber gewidmet ist) einen der schönsten, humorvollsten Briefe über seinen „Figaro“, dessen Melodien man in Prag, woher das Schreiben datirt ist, zu lauter Contretänzen und Walzern umgemodelt habe. Auch von Mozart's bekannter Suite, sich und den Seinen humoristische Namen im Stile des höheren Adels beizulegen, enthält dieser Briefe eine Probe. Er nennt sich „Fuztittiti“ und seine Frau „Schabla Bumija“. Der Brief schließt: „Donnerstag, wenn ich bis dahin nicht taub und blind geworden bin, werde ich „Figaro“ sehen und hören. Oder das wird mir erst nach der Vorstellung passieren.“ ... Auch von Franz Schubert liegt eine ungedruckte Cantate vor, deren Text ebenfalls den Componisten zum Verfasser hat. Die Cantate ist für das fünfzigjährige Jubiläum des berühmten Capellmeisters Antonio Salieri geschrieben, der Schubert's Lehrer war. Sie stammt aus dem Jahre 1816, als Schubert erst neunzehn Jahre alt war, und wurde in demselben Jahre aufgeführt. Auch eine ungedruckte Composition zu einem Körner'schen Gedichte von Schubert befindet sich in der Sammlung, ebenso zwei ganz unbekannt gebliebene Duerturen.

(Wiener Witz.) Der dieswöchentliche „Figaro“ enthält folgende Preisfrage: „Nach den Versicherungen der einzelnen Ressortminister hat die Regierung die gedehnte Entwicklung der Staatsfinanzen immer im Auge, bemüht sich aber auch zugleich, die wirtschaftliche Lage des Landes nicht aus den Augen zu verlieren und endlich die staatsrechtlichen Fragen fortwährend im Auge zu behalten. Wie erklärt es sich nun, daß die Regierung bei solch anstrengender Thätigkeit ihres Geschäftes doch immer im richtigen Momente ein Auge zu zudrücken weiß? Für den Einsender der richtigen Lösung dieses Problems liegt ein Professoren-Diplom der neuen egyptischen Unversität bereit.“

In Marseille gab es am 15. d. wegen des Verbot's des Meetings zu Gunsten der Petersburger Kaiserinmörderin Frl. Helfmann einen kleinen Aufruhr. Etwa tausend Personen versammelten sich vor dem Locale, wo das Meeting stattfinden sollte. Ein Polizeisoldat wurde von der Menge entworfen. Drei Verhaftungen fanden statt, doch wurden die Verhafteten auf Verlangen der Menge wieder freigegeben. Paula Wind, die Freundin der Petrovskis Louise Michel, führte dann eine rote Fahne tragend und die Marschlieder singend, die Menge zum russischen Consulat und dann zur Prefectur, wo die Menge sich zerstreute. Das Polizeiblat „Citoyen“ ladet zu einer sogenannten „Réunion privée“ im Cirque Fernando für Sonntag Nachmittag 2 Uhr ein. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über einen Protest gegen die am der Frl. Helfmann angebl. verübten Torturen.

(Ein indisches Begräbniß in Venedig.) Am 12. d. Morgens waren die Bewohner der Lagunenstadt unvorhoffte Zeugen eines indischen Begräbnißes. Auf einem großen Boote brachten bei zwanzig Indier, welche der Schiffsequipe der Peninsular-Company angehören, einen Kameraden nach dem Friedhofe zur ewigen Ruhestätte. Der Sarg war mit einer englischen Flagge bedeckt und einer der Indier hielt die eine Hand auf demselben und las aus einem Buche, das er in der anderen hielt, die Lobengebete mit lauter und vernehmlicher Stimme den Trauernden vor. Von Zeit zu Zeit brachen diese in ein Geschrei aus, was wahrscheinlich die Antwort auf die vom Vorleser recitirten Gebete gewesen sein mag.

(Ausstellung von alten Spizen in London.) Eine Ausstellung von einer kostbaren Sammlung seltener alter Spizen ist so eben in London in dem Establishment der Herren Hayward, Desford-Street 81, eröffnet worden. Sie ist aus Beiträgen von Privatsammlern zusammengestellt. Das kostbarste Stück der werthvollen Collectionen ist eine weite Falbel für einen Priesterrock. Sie stammt aus dem siebzehnten Jahrhundert, ist venezianische Nadelarbeit in Gold und Weiß, und gehört Sir William Drake zu eigen, welcher außerdem eine ziemlich große Zahl von zum Theil sogar schöneren Stücken geliefert hat. Unter diesen findet sich als von besonderem historischen Interesse eine Kissen-spitze von Brüssel's Arbeit, die für die Wiege des „Königs von Rom“ ausgeführt wurde. Von besonderer Feinheit der Ausführung ist ein Stück in „point de Venise à réseau“. In der Vielfältigkeit der angewandten Stickarten wird dieses aber noch übertroffen durch eine Arbeit in point de France à réseau rosacé aus dem 17. Jahrhundert, welche Mr. John Francis Auzan ausgestellt hat; wir finden in derselben charakteristische Züge von Alençonne, Argentaun und Argentella-Spizen vereinigt. Mrs. Alfred Morrison lieferte namentlich Spizenornamente von italienischen Altardecken, von denen einige die sogenannte „spanische“ Manier, die auch point de Venise en gros relief genannt wird, vortrefflich veranschaulichen. Unter den Spizen der Mrs. Woltow findet sich namentlich eine Probe in point de neige, venetianische Arbeit aus dem 17. Jahrhundert, in welcher Rosen wunderbar reliefartig hervortreten. Diese Dame lieferte auch Stücke italienischer Guipüre aus dem 16. Jahrhundert. Doch bietet die Ausstellung auch moderne Imitationen der alten Muster, welche an Vorzüglichkeit den Originalen nichts nachgeben. Namentlich hat die Firma Hayward selbst verglichen, welche von belgischen Spezialisten hergestellt sind, den Freunden der Spizenindustrie vorgelegt. Auch von moderner irländischer Spizenindustrie enthält die Sammlung kunstvolle Proben. Unter anderen hat Mrs. Morrison eine irische Imitation eines Musters in point de Venise à brides pincotées gleichzeitig mit dem Original ausgestellt. Ein besonderer Appenzel der Sammlung bildet eine Auswahl von Arbeiten der Spizenklöppel-gemeinde auf der Insel Burauo. Als vor acht Jahren die Bevölkerung derselben in Folge Abnahme des Fischereiwesens in arge Noth gerieth, gründete die Gräfin Marcella daselbst eine Klöppelschule. Die neue Industrie befindet sich in bestem Emporblühen und beschäftigt gegenwärtig mehr als 300 Arbeiter auf der Insel.

Am 17. d. wurden in Petersburg zwei Männer eingeliefert, welche jüngst in Volbera (bei Riga) wegen Majestätsbeleidigung verhaftet wurden. Bei der Untersuchung auf dem Polizeibureau, welche nach der Verhaftung vorgenommen wurde, hatte man bei einem der Arrestirten fünf falsche Kaiser gefunden. Derselbe will ein Edelmann aus Smolensk sein. — Der Kaiser soll in der That auf das Abschiedsgesuch des Grafen Boris Melitoff an den Rand geschrieben haben: „Ich halte es nicht für hübsch, mir an demselben Tage das Abschiedsgesuch einzuliefern, an welchem ich das Manifeft erlassen.“ — Am 15. d. früh wurden (trotz Sonntag) wiederum an der steinernen Brücke (in Gorchowaja) Taucher beschäftigt, welche nach Torpedos suchten. Gerüchte behaupten, daß verschiedene Torpedos und Minen, die durch den verhafteten Marineleutnant Suchanow verschafft wurden, verjett worden wären, man hätte dieselben jedoch noch nicht gefunden. Daß bereits seit Wochen gesucht wird, ist bekannt — In der Nacht zum 15. d. wurde ein junges Mädchen verhaftet, welches jegliche Aussage verweigerte. Es wurden deshalb behufs Recognoscirung sämtliche Dwornicks und Portiers auf die Stadthauptmannschaft berufen. Die Verhaftete ist circa 18 Jahre alt, mittelgroß, blond. Sie gehört ihrer Kleidung nach dem niederen Stande an. Sie trägt ein Raatunkleid; scheint erkrankt; die geschwollene Wade mit einem Tuch verbunden, sitzt sie am Tisch, an dem die Dwornicks vorbeipassiren. Vormittags wurden noch zwei Mädchen dort eingeliefert, jedoch das Publicum behufs Recognoscirung bisher nicht eingelassen. — (Eine seltsame Klage.) In Petersburg Blättern lesen wir: „Unser russischer Richter befinden sich zuweilen in seltsamer Lage; manchmal werden Klagen erhoben, bei deren Entscheidung selbst der weise Salomon vor Abgabe des Urtheils sich erst einer rechtlichen Ueberlegung hätte hingeben müssen. So liegt dem hiesigen Friedensrichte folgende seltsame Klage vor: Eine Dame, die an einer gefährlichen Krankheit litt, beehrte des Rathes eines Spezialisten und entlopfte sich endlich, den weitbekanntesten Professor A. A. Kietter aufzusuchen. Ein im Besitze der Leidenden befindlicher Kalender für das Jahr 1881 gab auf Seite 45 die Adresse und sogar die Sprechstunden des Professors ganz genau an. Die Dame entlopfte sich also, die lothspielige und zugleich für sie in ihrem leidenden Zustande besonders beschwerliche Weise von Penja, ihrem bestmöglichen Wohnort, nach Petersburg zu unternehmen, um den Professor zu Rathe zu ziehen. Zu der im Kalender angegebenen Stunde dricht sie zur Wohnung des Professors auf und erzählt hier — daß Professor A. A. Kietter bereits vor drei Jahren gestorben ist. Sie verlangt jetzt von dem Herausgeber des Kalenders den Ertrag der Reisekosten u. s. w.“

Für die Opfer der Judenmassacre in Rußland hat der Gailois eine Sammlung eingeleitet, welche bis heute schon 28,000 Francs ergeben hat. Außerdem schickte Rothschild direct 25,000 Francs.

Am 16. d. Nachmittag 5 Uhr fand ein Fährhieb unter der Steinbrücke am Landungsplatze der Dampfschiffe auf der Straße, welche zum Bahnhofsplatz führt, eine mit siedendheißem Wasserdampf gefüllte Wanne.

Jesse Helfmann wurde im Gefängniß furchtbar gemartert. Sie soll aufgehängt und, als sie bereits halb verasungslos war, wieder herabgenommen worden sein. Trodem gestand sie bisher nichts.

(Nach Sibirien.) Die ersten Arrestantentransporte nach Sibirien sollen, wie dem „Wil. W.“ geschrieben wird, in diesem Jahre Mitte Mai von Moskau abgehen. Nach annähernden Schätzungen sollen in diesem Jahre nicht weniger als 12,200 zur Verpachtung nach Sibirien bestimmte Arrestanten die Stadt Moskau passiren. Darunter befinden sich circa 2500 Personen, die sich zur Zeit im Centralgefängniß in Moskau befinden, und circa 9700 Personen, deren Eintreffen im Laufe des Sommers aus anderen Gouvernements erwartet wird. Unter den Verpachteten befinden sich auch circa 550 Arrestanten, die aus den Zwangsgefängnissen des europäischen Rußland zur Aufzucht in das sibirische Sibirien abgerichtet werden. Die Arrestanten sollen in Partien von 250 bis 600 Mann expedirt werden.

(Künstlerreisen nach Amerika.) Adeline Patti tritt im October d. J. eine Gastspiel-Tournee durch Amerika an, die bis zum künftigen Jahre währen soll. America lockt jetzt überhaupt viele Künstler vor den „alten Continant“; Frau Scherratt soll sich auch mit der Adeline tragen, den Jantes eine Wiener Kaisee zu präsentieren; Frau Galmeyer ist bereits fest entschlossen zu amerikanischen Gastspielen; Frau Weisinger hat für die nächste Saison schon ein Newyorker Theater gepachtet und Herr Girardi hegt die allergrößte Neigung, auf einen schönen Antrag — 20,000 fl. für zwei Monate in Newyork — einzugehen. Specially die Wiener werden wohl nach Newyork reisen müssen, um ihre Lieblinge zu sehen.

Sarah Bernhardt, die von ihrer amerikanischen Tournee zurückgekehrt, wurde am 15. d. in Havre von einer ungeheuren Menschenmenge wie eine Furin empfangen.

(Frau Weisinger und der Nigger-Minirel-Song.) Man schreibt jetzt aus Newyork im April: Frau Marie Weisinger beschließt nächster Woche ihr in jeder Beziehung erfolgreiches Gastspiel am hiesigen deutschen Thalia-Theater. Frau Weisinger kann sich zu den Triumphen, die sie in „Madame Favari“, „Boccaccio“, „Cameliendame“, „Therese Krones“, „Schöne Helena“, „Näherin“ und anderen Rollen gefeiert, gratuliren, sie wird gewiß schweren Herzens von dem „banhaften“ amerikanischen Publicum scheiden. Von einem Schauspieler des Thalia-Theaters wurde hier für Frau Weisinger ein komisches Duoblet gelehrt, in welchem die Weisinger die Imitation der bekannten „Nigger-Minirel-Song“ und des „Yankee Doodle“ z. z. reizend in der Originalsprache wiedergab und zum größten Gaudium des Publicums, dessen Enthufiasmus bei dieser Gelegenheit keine Grenzen kannte, sogar einen richtigen „Jug“ zu tanzen „versuchte“.

(Die Gold-Production der Welt.) Der jüngste Bericht des Directors der Münze in den Vereinigten Staaten, Herrn Burghard, enthält eine schätzbare Zusammenstellung der Gold- und Silber-Production für das Jahr 1879 und die zwei vorhergehenden Jahre. Die Gesamt-Erträge waren im Jahre 1879: 105,365,697 Dollars Gold, 81,037,220 Dollars Silber; im Jahre 1878: 119,031,085 Dollars Gold, 87,351,497 Dollars Silber; im Jahre 1877: 113,947,173 Dollars Gold, 81,040,665 Dollars Silber; oder ein Gesamt-Ertrag von 587,773,337 Dollars für die drei Jahre. Den Löwenantheil an dieser enormen Production hatten die Vereinigten Staaten, deren Ertrag an Gold und Silber sich auf 38,899,858 Dollars, respective 40,812,132 Dollars stellte. Zunächst kommt Australien mit einer Production von Gold im Werthe von 29,018,223 Dollars, und dann folgt Rußland, das einen ziemlich gleichmäßigen jährlichen Ertrag von circa 27,000,000 Dollars Gold, aber nur eine kleine Qualität Silber lieferte. Der mexicanische Ertrag besteht fast gänzlich aus Silber im Werthe von 27 Millionen Dollars.

**Wanderversammlung des röm.-kath. Lehrervereines des Szabener Comitates. \*)**

Geehrter Herr Redacteur!  
Mit Bezug auf die am 15. v. M. in Ihrem werthen Blatte ersichene Einladung zur ersten Wanderversammlung des röm.-kath. Lehrervereines im Hermannstädter Comitate, welche am 19. und 20. April zu

\*) Wegen Raumangel verspätet zum Abdruck gelangt. D. Red.

Elisabethstadt abgehalten wurde, erlaube ich mir als Auswärtiger dieser Versammlung Sie höflichst zu ersuchen, nachstehende Zeilen in die Öffentlichkeit bringen zu wollen.

Dienstag am 19. April Früh 1/6 Uhr kamen wir in Elisabethstadt an. Hermannstadt, Kleintopich, Saizburg, Mediasch, Schäßburg, sowie Orlat, hatten ihre Vertreter zu diesem Lehrertage entsendet. In den Bahnhöfen herzlich willkommen wurden wir vom Stadthauptmann Herrn N. Joffest, Herrn Stadtpfarrer armenischen Ritus Lucas Avedit, Herrn Vorstand des Mediascher-Klosters Nicolaus Gisti, sowie anderer uns unbekannter Honoratioren Elisabethstadt's empfangen. Nach einer kurzen, schwungvollen Begrüßungsrede des Herrn Stadtpfarrers Lucas Avedit, welche von einem Vereinsmitgliede erwidert wurde, setzte sich die lange Wagenreihe der Stadt zu in Bewegung. Obwohl es noch zur frühen Morgenstunde war, so harrten dennoch die Einwohner der kommenden Gäste. — Vor dem gasirenden Hause Sr. Hochwürden Herrn Avedit's wurde Halt gemacht. Nachdem wir die Quartierzettel erhalten, zerstreute sich der kleine Trupp, um nach vielem Kreuz und ausgetändelten Leiden die himmlischen Freuden in einer kleinen Metamorphose der Umkleidung und Reinigung von Staub und Kohlendampf zu suchen.

Punkt 9 Uhr versammelten wir uns abermals im Gebäude des Herrn Stadtpfarrers um zur ersten Nummer des Programmes (Freitend: die Kirchen, Schulen, sowie sonstigen größeren öffentlichen Gebäude zu besichtigen. Wenn wir Schenkwürthes finden konnten, so war dies gemiß von der Hauptkirche zu sagen, welche, abgesehen von den vielen Dimensionen im Schiffe, sowie Sanctuarium derselben, über die schönsten und werthvollsten Utenilien des Gottesdienstes, sowie über namhafte Pretiosen aus dem Alterthum verfügt.

Zu erwähnen wäre noch die Kirche, sowie das Kloster der Mediascher, welche durch ihre reichliche Ausstattung, Geräumigkeit, sowie Schönheit unser Interesse erregte. Nachdem wir besonders die Schulen einer eingehenden Besichtigung unterzogen hatten, verfügten wir uns in das alte Mediasch: Schulgebäude, welches die Handarbeiten der Elisabethstädter Mädchen Schule, die des heresejanischen Waisenhauses, sowie mehrere Damen und Herren aus Elisabethstadt und Umgegend in sich faßte. Vielen war bereits die Gelegenheit geboten, derartige Handarbeitenausstellungen von Schulen sehen und prüfen zu können, nichts desto weniger mußten wir speciell dieser Ausstellung die vollste Anerkennung und das uneigennüßigste Lob spenden. Unter den ausgestellten Gegenständen befand sich von den einfachsten Frauenhandarbeiten bis hinauf zu den complicirtesten, geschmackvollschönsten, jede Gattung vertreten.

Die Räumlichkeiten der Ausstellung verlassend, begab sich der Verein zu Sr. Hochwürden Herrn Jacob Markovits, Stadtpfarrer röm.-kath. Ritus, sowie zu Herrn Bürgermeister-Schulvertreter und Stadthauptmann N. Joffest, um bei diesen um die Sache des Vereines so hochverdienenden Herrn seine Aufmerksamkeit zu machen. Sr. Hochwürden Herr Stadtpfarrer Markovits ermannte nicht dem Verein für diese Aufmerksamkeit seinen innigsten Dank auszusprechen; desgleichen Herr Stadthauptmann Joffest. Von hier aus verfügten wir uns zu Sr. Hochwürden Herrn Lucas Avedit, dem eifrigsten, keine Mühe und Plage scheuenden Vereinsmitgliede, um ihm, als Leiter und Anordner des ganzen Lehrertages, unseren Dank, unsere Anerkennung zu zollen. In derselben Worten erwiderte Sr. Hochwürden die Anpreisung unseres verdienstvollen Präsides, Herrn Waisenhaus-Directors Alexius Kostosni, mit Nachdruck betonend, daß es nicht bloß ihm, sondern ganz Elisabethstadt zur höchsten Freude gereiche, den Lehrerverein in ihrem Gremio begrüßen zu können und weitend zu wissen.

Der geschmackvoll reichbeladene Mittagstisch Sr. Hochwürden Herrn J. Markovits versammelte zum Abschluß des Vormittag-Programmes die Vereinsmitglieder zum luculischen Mahle; daß es hiebei an recht sinnvollen, sowie heiteren Toasten nicht fehlte, braucht kaum erwähnt zu werden.

Schlag 3 Uhr Nachmittags verfügten wir uns in den hiezu eigens hergerichteten Sitzungssaal des Mediascher Schulgebäudes. Sr. Hochwürden Herr Director Alexius Kostosni, Präses der Vereines, begrüßte mit kurzen Worten die erschienenen Mitglieder, besonders hervorhebend, daß es dem Vereine zu nicht geringer Ehre gereiche, in der gasirenden Elisabethstadt solch willkommene Aufnahme gefunden zu haben und daß dieser Umstand jedes einzelne Mitglied aneignern möge als Beweis der Erkenntlichkeit für jene Theilnahme durch unermüdeten Wirken diesen Lehrertag zu einem Gedächtnistage Elisabethstadt's zu machen. Mit einem dreifachen: „Hoch lebe der Präses“ wurde zur Fortsetzung des Programmes geschritten. Nachdem das Protocoll der letzten General-Sitzung vorgelesen, ohne Bemerkungen angenommen und verifizirt war, wurde laut Programm der Bericht des Dreier-Comit'es über die Kritik und die Gegenkritik des Fachvortrages unter dem Titel: „Das Zeichnen in der Volksschule“ vorgelesen. Nach eingehender Prüfung, Besprechung und Verhandlung dieses Gegenstandes einigte man sich darin, daß, den Annahmen und Beschlüssen des Dreier-Comit'es gemäß, benannte Facharbeit, noch nicht ein complettes Ganzes bildend, zur Ergänzung und Beendigung dem Autor rückgestellt werden möge.

Dem Abschlusse dieses Punktes reihte sich eine Berichterstattung Herrn Lucas Avedit's über die Elisabethstädter Schulen, seit ihrem Entstehen bis auf den heutigen Tag, an. Dogleich sich dieser Bericht auf nicht weniger als 5-6 Bogen erstreckte, die Vorlesung desselben eine ziemlich geraume Zeit in Anspruch nahm, so verfolgten wir denselben dennoch mit der größten Aufmerksamkeit Wort für Wort. In der spanischen Weise führte uns Sr. Hochwürden ein Bild über das Entstehen, das Fortbilden, den Fortschritt und den gegenwärtigen Zustand der Schulen Elisabethstadt's vor Augen.

Wenn wir auch bemerken, daß die Schulen Elisabethstadt's noch Manches zu wünschen übrig ließen, um den modernen Anforderungen, im Sinne des jetzigen Zeitgeistes, zu entsprechen, so können wir nicht umhin, hier mit vollster Anerkennung jener tüchtigen Lehrkräfte zu gedenken, die wir theils aus dem Berichte Sr. Hochwürden, theils jedoch persönlich kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Welche Sanction der angeführte Bericht erzwangte, bewiesen die stürmischen „Einsens“ der versammelten Lehrer und Schulfreunde.

Um 1/7 Uhr wurde die Sitzung durch den Präses geschlossen. (Fortsetzung folgt.)

**Theater.**

Hermannstadt, 20. Mal.

Ein herrlicher Empfang wurde gestern Fr. Bilke bei ihrem Erscheinen auf der Bühne zu Theil. Ungefähr zehn Blumenkränze und Bouquets in Begleitung minutenlanges Besalles waren ebenso viel: dufende Beweise für die Beliebtheit, die sie sich im Laufe weniger Wochen lediglich durch eigenes Verdienst erworben. Fr. Bilke sang die Partie der „Morilla“ mit Reinheit des Ausdrucks und Schmelz des Vortrages und erhielt an diesem ihrem Benefice-Abende wiederholte Hervorrufe. Fr. Babigly war wieder ein glücklicher Prinz. Sie brachte ihren Leon in Gesang und Spiel trefflich zur Geltung, wofür sie vom Hause wiederholten Hervorruf erhielt. Als Dritter im Bunde mit den genannten Damen theilte sich Herr Sieber als Amarin in den Erfolg des Abends. Er war gestern gut disponirt und erzielte durchschlagenden Effect. Selbstverständlich wurde auch er durch Hervorruf ausgezeichnet. Herr Paule repräsentirte den Auriro mit gewohnter Meisterhaftigkeit

